

Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Antikliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 52

Nebra, Mittwoch, 30 Juni 1897.

10. Jahrgang.

Zur inneren Lage.

Durch die Erklärung des Ministers v. d. Meck im Herrenhause, daß die preussische Regierung auf das Zustandekommen des Vereinigtes ein besonderes Gewicht legt, wird der preussische Landtag in diesem Sommer noch Wochen hindurch zumutend gehalten. Entgegen der in den letzten Tagen vorherrschenden Meinung, daß Herrnhause würde zum demokratio in der Abgeordnetenhaus sehr abgeschwächte Regierungs-Vorlage in ihrer ganzen Schärfe wiederherstellen, die Regierung hier aber dann als ausführendes Organ, hat der Minister des Innern auf sonderbare Aufforderung von Herrn v. Bismarck, das Abgeordnetenhaus wieder unterbreitet werden. Da verfassungsrechtlich auch das Herrenhaus nach drei Wochen in eine alternative definitive Abstimmung über das dort zunächst einer Kommission übermittelte Gesetz vornehmen muß, so wird die Session ganz ungewöhnlich lange angezogen. Trotzdem besteht aber auf der linken Seite des Hauses die Überzeugung, daß das Gesetz doch nicht zu Stande kommt, indem die National-liberalen auf ihrem Standpunkt beharren, daß sie nur den Ausschluß Minderjähriger aus dem Herren- und Verordnungen, sonst aber nichts weiter zugehen würden.

Im Herrenhause ist man indessen anderer Ansicht. Herr v. Stumm behauptet sogar, es könne auf eine ganze Anzahl National-liberaler ein Druck ausgeübt werden, entweder für das Gesetz zu stimmen oder sich der Abstimmung zu enthalten. Dem widersprechen Herr Jig. und Nat. Jig. auf das Bestimmte.

Am Reichstage ist am Freitag die Session zu Ende gegangen; seine Mitglieder werden nicht in den Glanz der Sommermonatene zu sitzen und so schmeigen nötig haben, wie die preussischen Abgeordneten. Im Herbst erst wird das Signal ertönen, das die Reichsboten zu neuen Beratungen ruft. Der Reichstag hat sich gegen seine Schluss hin wenigstens durch eines ausgezeichnet: durch den nun diese Jahreszeit nicht zu erwartenden starken Besuch seiner Mitglieder. Während im Laufe der Session das Haus unter chronischer Beschäftigtheit litt, oft in geradezu bedauerlicher Weise kaum ein paar Dutzend Abgeordnete zugegen waren, stimmten zum Schluß fast 300, also drei Viertel des Reichstages, über das Handwerker-Gesetz mit. Dieses Gesetz ist schließlich mit großer Majorität, 183 gegen 113 Stimmen, im wesentlichen in der Fassung der zweiten Lesung angenommen worden. Ob es dem Handwerker Bell bringt, muß man nun abwarten. Inzwischen werden die Junungs-anhänger den Kampf um ihre jetzt unbedeutend geliebten Forderungen, vor allem dem Befähigungsnachweis, unermüdet fortsetzen. Der Versuch der Sozialdemokraten, die unerledigt bleibende Regierungsvorlage zum Schutze der Konfessionsarbeiter in der Hauptlage in das Handwerker-Gesetz hineinzuverarbeiten, mußte an dem Wunsche des Reichstages, schleunigst nach Hause zu kommen, scheitern. So sprachen die Abg. Wolfenbützel und Genossen nun nochmals demonstrativ zum Fenster hinaus, und darauf erfolgte der Schluss der Session.

Was die Personalveränderungen in hohen Regierungsämtern anlangt, so liegt nichts Neues und Bedeutendes vor; vielleicht, daß die Lage in Kiel, von wo aus der Kaiser seine mehrwöchige Nordlandreise antritt, nach Entschädigungen erfolgen. Indessen verlässt wieder einmal etwas von der vor anderen wichtigen Dingen. Hier bezugsförmiger Militärreformprojekte. Das preuss. Ministerium, vielfach auf der Bundesrat, soll endlich definitive Beschluß darüber gefasst haben; in welcher Weise, darüber verlässt nichts Bestimmtes.

Die neue Gesetz, daß die Entschädigung über die Personaländerungen im Reich und in Preußen nun etwa zwei Monate verzögert sein soll, wird übrigens verfassungsrechtlich so aufgestellt, daß dem grundsätzlichen Änderungen erfolgen. Auch die Nat. Jig. glaubt, daß das in Verbindung stehen mit der neuesten halbamtlichen Erklärung, daß der Reichstag fürst Hörsing, so lange er im Amte bleibt, nicht

beabsichtigt, die Leitung der inneren und äußeren Politik des Reichs und Preussens abzugeben. Bis Mitte August wird fürst Hörsing ebenfalls im Amte bleiben, da er mit dem Kaiser nach Ausland reist. Ebenfalls hat schon die Erfahrung gezeigt, daß die den Reichstag betreffenden Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen sind. Schon voriges Jahr konnte man aus sonst gutunterrichteten Kreisen hören, fürst Hörsing sei amtsab und werde zum Herbst sich zurückziehen. Allen Anschein nach hat ihn damals der Kaiser nicht gehen lassen wollen.

Deutscher Reichstag.

Am 25. d. erfolgte das Haus in dritter Beratung die drei Nachtrags-Erlasse, darunter benutzten hier die Neuanforderungen für die Artillerie in Höhe von 44.872.000 M. ohne jegliche Beibringung. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident v. Bismarck: Ich habe Grund zur Annahme, daß wir am Schluß unserer Beratungen stehen. Der Reichstag hat vom 3. Dezember 1895 bis zum 2. Juli 1896 und vom 10. November 1896 bis zum 25. Juni 1897, zusammen 15 Monate und einen Tag, 441 Tage, getagt. In dieser Zeit haben 237 Gesetzentwürfe zur Erörterung. Der Präsident gibt darauf die übliche Geschäftsübersicht.

Abg. v. Lesecke: Ich bin Ihrer Zustimmung gewiss, wenn ich Sie bitte, unermüdet Ihren Präsidenten für die unermüdete Anstrengung und für die Gerechtigkeit und Unschuld, mit welcher er unsere Geschäfte in einer langen und anstrengenden Session geleitet hat, herabzuhalten und Anerkennung darzubringen. Ich bitte Sie, sich zum Ausdruck dessen von Ihren Wägen zu erheben. (Gesicht unter wiederholter Zustimmung.)

Präsident Herr v. Bismarck: Ich danke Ihnen aus vollem Herzen für die freundlichen Worte und die Zustimmung zu derselben. Ich kann Sie versichern, daß Ihre Anerkennung mir ein großer Erfolg ist für meine Wägen. Ich danke Ihnen auch allen für Ihre Unterstützung und für Ihre Nachsicht, bitte Sie aber einen wesentlichen Teil der Anerkennung nicht an mich, sondern an meine Kollegen im Reichstag und an die Schriftführer und Kassierer.

Reichstagspräsident Herr v. Bismarck: Ich habe dem Reichstage eine lauterliche Wohlthat mitzuteilen. (Die Anwesenden erheben sich, die Sozialdemokraten nicht.) Die Reichstagspräsident Herr v. Bismarck: Ich habe dem Reichstage eine lauterliche Wohlthat mitzuteilen. (Die Anwesenden erheben sich, die Sozialdemokraten nicht.)

Präsident v. Bismarck: Es liegt uns jetzt noch eins ob, nicht, weil es Ehre und Lobung ist, sondern weil es uns ein Bedürfnis ist. Vor, bei und nach der Session sind unsere Wägen immer höher gerichtet, wobei wir uns das Bedürfnis haben, einen lauten, weithin ertösenden Ausdruck unserer Liebe und Treue zu sagen. Ich fordere Sie auf, auch diesem Gesetze Ausdruck zu geben, indem Sie sich mit Ansehen in dem Reichstage, dem Reichstag, unter hochwürdiger, lieber Kaiser und König Wilhelm II., Er lebe hoch! (Die Anwesenden stimmen dreimal begeistert in das Hoch ein.)

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus erledigte am 26. d. mehrere vom Abgeordnetenhaus herübergebrachte Vorlagen durch Annahme der Beschlässe des Abgeordnetenhauses, darunter das Gesetz über das Verwaltungsverhältnis der Beamten in Zoll- und Steuerämtern und die Landesgemeinverordnungen für Hessen-Nassau. Am Schluß fand der Antrag des Grafen v. Franckenberg, die Forderung der Provinzen betreffend, zur Verhandlung, gegen den sich der Finanzminister v. Mülow und aus dem Hause namentlich Herr Lucius v. Ballhausen ausprägten.

Im Abgeordnetenhaus fand am Freitag die Interpellation Herrn v. Gen. zur Beratung: „Ist die Regierung bereit, Mitteilungen darüber zu machen, aus welchen Gründen die Berliner Gewerkschaften wieder im Sinne des Gesetzes, nach als Markt behandelt wird?“ Bundesminister Broedel erklärte, daß die frühesten besten Wissen im Sinne des Gesetzes, noch Märkte seien, daß er also vorläufig kein Recht habe, sie zu schließen. Die Auflösung der Zentralrats-Vermittlung sollte nur den Zweck haben, die Interessenten auf den Klagen vor zu verwerten, damit durch das Verwaltungsgericht festgestellt werden, wie der 1. des Verwaltungsgerichtes anzustellen sei. In der Debatte beteiligten sich die Abg. v. Gerner, v. Blab, Bahn, Richter und König, wozu letzterer sein Urteil dahin abgab, daß der Frühmarkt in der That als eine Vorliebe anzusehen sei. Nächste Sitzung unbestimmt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar ist am Sonntag in Kiel eingetroffen, wo es am Montag die Regatten begannen.

* Es wird angenommen, daß während der

Anwesenheit des Kaisers in Kiel die schwedischen Personenzüge zur Erleichterung kommen. Dr. v. Miquel hat sich auf den Ruf des Kaisers borthin begeben, und in den nächsten Tagen wird ihn der augenblicklich in Berlin weilende Herr v. Bismarck folgen, der zur Zeit Gelehrter in Kopenhagen, trotzdem seit Jahren als Vertreter des Auswärtigen Amtes während der Nordlandreise des Kaisers fungiert. Der deutsche Gesandte beim Ouzirnal, Herr v. Bülow, soll nicht geneigt sein, Herrn v. Marschall in seinem Amte abzulösen. General v. Pöbbecke soll zum Nachfolger Stephans ernannt worden sein.

* Zu der Nachricht des „Avenir Militaire“ bezüglich der Einführung von Schmelzfeuergeschützen in die deutsche Heere und der Vorbereitung der Militärschritte der fremden Staaten fügt die „Zeit.“ hinzu, daß diese Vorarbeiten der Schritte vor den Militärschritten durch den Kaiser künftlich hätte genehmigt und zwar unmittelbar vor der Verhandlung in der Budgetkommission des Reichstages über den betreffenden Nachtrags-Erlasse. Oben ist es richtig, daß die Parteien des Reichstages schon seit Anfang Dezember über die Sachlage vollständig unterrichtet waren.

* Betreffs der kommenden Marineforderungen meint der „Bamb. Korresp.“, daß dem Reichstage in der Budgetkommission ein neuer Kostengrundsatzplan vorgelegt werde. Das Blatt bemerkt weiter, daß während Admiral Dollmann im März vorgelegten habe, die Gesetzbauten durch jährliche Notenbewilligungen zu bewerkstelligen, welche Marine-Fachleute empfehlen, dafür eine Anleihe aufzunehmen. Wenn man schnell bauen und zugleich möglichst gleichmäßige Typen haben wolle, so könne man auf dem Wege der Anleihe am besten zum Ziel, und die deutschen Privat- und Staatswerke werden dazu die Arbeit eines gleichzeitigen Auflegens der ganzen Klasse leisten können. Im ganzen habe man eine Anleihe von 150 Mill. für ausbreitend, 90 Mill. für Schlagschiffe und 60 für Panzerkreuzer.

* Die „B. P. N.“ schreiben: „In den Zeitungen ist die Rede davon, daß ein neues, leichtartiges Infanteriegewehr zur Einführung gelangen soll. Wir glauben nicht, daß man es in dieser Beziehung mit bereits gefassten Beschlüssen zu thun hat. Vielmehr dürfte es sich zur Zeit nur um Versuche handeln, die bei verschiedenen Armeekorps gemacht werden.“

* Der Bräutigamsausflug, der nach 3 1/2 Wochenlanges bis der Beschließung des Bundesrats übernehmene Angelegenheiten als Sachverhandlung anzu bequatschen hat, ist von dem Staatssekretär v. Bötticher auf Freitag, 2. Juli, nach dem Reichsamt des Innern einberufen worden.

* Die Entscheidung des Schiedsgerichts in dem lipplischen Erbfolgestreit wird freudig begrüßt und soll den freireichenden Parteien erst in einigen Wochen schriftlich mit einer eingehenden Begründung zugehelt werden.

* In der württembergischen Kammer der Abgeordneten ist bei der Beratung des Einkommensteuer-Gesetzes der von der Kommission vorgeschlagene Tarif, nach welchem bei einem Einkommen von 200.000 M. der Steuerfuß auf 6 Prozent steigt, mit 31 gegen 35 Stimmen angenommen worden, obgleich der Finanzminister v. Riese eine solche Steigerung für unannehmbar erklärt hatte. Die Regierung hatte eine Steigerung bis zu 4 Prozent vorgeschlagen.

* Auf eine Eingabe des Landwirtschaftsrats (Abteilung München) an das bayrische Kriegsministerium, den Bedarf für die Arme nur von solchen Sämlern und Meigern zu beziehen, die in ihrer Reife aus schließlich bayrisch oder bairisch verstanden, hat das Kriegsministerium ablehnend geantwortet. Das Kriegsministerium erklärte, die Erfüllung des agrarischen Bundes sei ein einseitiger Eingriff in das wirtschaftliche Leben und bedeute eine Verringerung des Fleischbezuges der Arme.

Chechered-Ingan.

* Die Stathalterei in Prag hat die Beschlüsse des Bundes v. d. Deutsches Reich an gegen das Verbot des Bundesgesetzes in Aussicht abgewiesen. Die vorläufige Maßnahme in Aussicht abgewiesen. Die vorläufige Maßnahme in Aussicht abgewiesen.

* Das ungarische Ministerium läßt verkünden, daß alle Vorbereitungen gegen den Entschluß getroffen sind, damit das Land von den nachteiligen Folgen selbst eines

partiellen Schrittertritts bewahrt bleibe.“ In den Kreisen der Regierung hegt man die Hoffnung, der Schrittertritt werde keine große Ausdehnung annehmen. Die überwiegende Mehrheit der Landwirte hat den Schrittertritt gute Bedingungen bewilligt. Die Haltung der Landarbeiter bezüglich ebenfalls zu der Annahme, daß sie sich dem Streik nicht anschließen werden. Die Regierung hat angeordnet, daß die Schmelzdamarbeiten an der Heiß und an der Kordis eingestellt werden, wodurch zahlreiche Arbeitskräfte verfügbar werden. Im allgemeinen besteht überhaupt kein Mangel an Arbeitern. Die Schmelzdam- und Regierungskreisläufe werden nach der Ernte in so großer Ausdehnung aufgenommen werden, daß beidseitig an einem einzigen Punkte dieser Regierungskreise 4000 Arbeiter bauende Bemerkungen finden werden.

Frankreich.

* Die radikalen Gruppen beschlossen, betreffs der neuen Panama-Untersuchungs-Kommission, welche am Dienstag gewählt werden soll, mit den übrigen Parteien sich zu verständigen, insbesondere über die Zahl der Vertreter, welche die einzelnen Parteien in der Kommission haben sollen.

England.

* Die Zahl der zur Flottenschau in Spithead eingeladenen Personen ist so groß, daß hierzu ein Kapselkammer zur Verfügung gestellt werden mußte. Allein 450 englische Schiffe wurden in fünf Linien aufgestellt.

* Die Weigerung Hawaii vor Nordamerika ist nun auch Gegenstand der Verhandlung im englischen Unterhaus gewesen. Auf eine Anfrage erklärte Curzon, die Regierung wisse, daß der Vorfall, Japan in Besitz zu nehmen, dem Senat der Ver. Staaten von Amerika unterbreitet worden sei. Es werde Sache der britischen Regierung sein, darauf zu sehen, daß alle gemäß dem Völkerecht Großbritanniens und den britischen Unterthanen in Hawaii zugehenden Rechte völlig gewahrt werden.

Italien.

* Der Kassationshof bestätigte am Freitag das Urteil gegen den Attentäter Acciarito.

Spanien.

* Die Kämpfe auf Cuba haben aufs neue begonnen. Das wird von den Spaniern jetzt zugegeben. Ueber der Tod herbeigeronnen der Führer der Insurgenten, das die beschlossenen Reformen für die Insel scheinen eine nachhaltige Verringerung der Situation herbeizuführen zu haben. Wahrscheinlich hat auch die Aufwertung und Verhängung der Spanische armierten auf die Insurgenten und deren Unterführer in Nordamerika gerichtet. Der Aufstand ist wieder sehr nahe an die Hauptstadt Kubas herangerückt. In der Provinz Havana hat ein vierzehntägiges Gefecht zwischen den Truppen und den Aufständischen stattgefunden, nach welchem die erheben die besiegten Stellungen des Feindes besetzten. Die Aufständischen verloren 10 Tote, die Spanier 6 Tote, darunter einen Leutnant und 25 Verwundete, darunter zwei Offiziere.

* Aus Havana wird gemeldet, die Enttaffung über Grausamkeiten des Generals Meryer sei so groß, daß ein Insurgenten-General Beitel gab, 36 spanische Gefangene aufzuhängen.

Rußland.

* Interregation ist am Freitag das russische Panzerschiff „Gangut“, das bei Sturm auf ein unterirdisches Schiff in der Bucht von Kamtschatka (S) anfuhr. Offiziere und Mannschaften sind gerettet. Der „Gangut“ war eines der neueren und besten Schiffe der russischen Kriegsmarine.

Saltanstaaten.

* Die Pforte ist nun doch nicht ganz auf Teflisianen verzichtet. Sie besteht darauf, daß die Grenzregelung die Salamisirais und Akeras-Linie bis Turudo umfasse. Die leitenden militärischen Stellen erwidern dahin, daß die neue Grenze das Akeras-Tagestages und somit auch die mit einflussreichen Mann werden sich dem Abschlusse des Friedens allerdings erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen.

* Der Zustand des Kronprinzen von Rumänien soll sich wieder bedeutend verbessert haben.

Von Nah und Fern.

Wiesbaden. Die verstorbenen Witwe des Hauptmanns Freitag hat dem Verlin-Branden-

Die Zukunft Wörishofens.

Mit Spannung sah man in Wörishofen einem öffentlichen Vortrag entgegen, den Dr. Baumgarten angekündigt hatte. Dr. Baumgarten ist die eine der beiden ärztlichen Anwälte Wörishofens. Er hat den Vortragsstoff in seiner letzten Rede schon behandelt, durch, wie auch durch seine sonstige Wirksamkeit einen gewissen Anspruch auf dessen Nachfolge erworben. Andererseits sind dem Orden der bairischen Brüder vortrefflich die Kuratorkräfte übertragen, und dieser Orden hat seinen Vortragsstoff in Wörishofen bestimmt und ihn im Hinblick darauf schon vor Jahren hierher geleitet, damit er sich betriebl. in Wörishofen ausbilden könne. Der Orden hat ferner dem Dr. Baumgarten zum Kurator gewählt. Der Orden ist provincial und der Ordensangehörige aus Rom sind selbst in Wörishofen gewesen, um im Namen des Ordens den Besitz der Anstalten zu übernehmen und keine einzulegen. Dieser war dann mit Kneipp 1894 in München beim Prinz-Regenten und Staatsminister, wo er die Befähigung nachzuweisen und die Anstalten zu übernehmen, wurde ihm die Anstalten übertragen, neben oder unter Prior Reile Kurator zu sein. In seinem Vortrage äußerte er über die Zukunft Wörishofens, das geistige Erbe des Priorers Kneipp sei in seiner Hand. Nach dem Wunsche des Verlebten hätte die Betheiligten viel längerer Zeit zusammenarbeiten, und er hofft, daß dies so fort gelte, bis die Kneipp'sche Wasserheilsmethode die ganze Welt erobert habe. Der zweite Schatzkammer Kneipp's werde nicht von Wörishofen weichen. Er werde es machen, wie Kneipp es gewollt habe, und dies durchsetzen. Auf der anderen Seite ist, wie eine Unterredung mit dem Prior Reile ergab, der gleiche Wille gemeinsamen Wirkens vorhanden. Ob die Sache gehen wird, muß die Zukunft lehren. In Schwierigkeiten wird es jedenfalls nicht fehlen. Prior Reile erklärte, daß die Anstalten ein charakteristisches Heilungsergebnis von marantischen Säuren, die von Energie und Glaubensgeist zeugen. Im Umgang zeigt er wohlwollende Schlichtheit und Lebensmüdigkeit. Bei den Kuratorkräften findet er viel Vertrauen und Beliebtheit. Das ist für die Nachfolge Kneipp's immerhin schon etwas. Betreffs der Zukunft meinte Prior Reile, es schade gar nichts, wenn die Anstalten nicht mit einem nur Lande fremde zurückgehe. Unfreiwillig seien unter dem außerordentlichen Andrang recht ungeliebte Verhältnisse entstanden. Auf der einen Seite magde sich die Speculation breit, die stets die Gefahr einer Krise in sich birgt — und ercht recht jetzt — die Einheimischen werden sich auf die bequeme und einträgliche Fremdenindustrie und verlieren die Anstalten, was es würde nichts kosten, wenn die durch die Verhältnisse gezwungen würden, sich wieder mehr an die zu gewöhnen. Andererseits können zu Kur meisthaft Leute, die nichts hier zu suchen haben, teils Kurmüller, arbeitsloses Volk, das von den wohlthätigen Einrichtungen bequem leben will, teils Unselbstige, die Kneipp, der niemand etwas abzuliegen konnte, nicht wegzulassen wollte, während die Anstalten zu haben können. Es wäre gar kein Schaden, wenn alle diese „Fremden“, die den wirklich Kranken wie den Heilbaren den Platz wegnehmen, verschwand. Prior Reile erklärte die betamten Vorwürfe gegen einzelne Wörishofener Einrichtungen und Vorgänge, vor allem gegen gewisse Zustände im Sündenfall für durchaus berechtigt. Man habe nichts daran zu setzen können. Sonst nicht schon geschehen, sollte in all diesen Dingen Wandel geschafft werden.

Eine eigenartige Waisenerziehung

hat die Stadt Chelsea in England eingerichtet. Diese Gemeinde kaufte im Süden Englands größere Landstriche und schick dort ihre sämtlichen Waisen und ebenso auch die verwaisteten und verwaisteten Kinder, sofern diese sich noch nicht gegen das Straßengebürgen haben. Das große Gelände ist in der Weise

eingeteilt, daß sich in seiner Mitte das Verwaltungsgelände, die Straße, das Schulhaus und die Gebäude für die Waisen befinden, die in der Ferne wohnen müssen. Ringsherum liegen ganz kleine Häuser, die so einfach eingerichtet sind, wie die Arbeitshäuser auf dem Lande in jener Gegend es zu sein pflegen. In jedes dieser Häuschen legt die Gemeinde eine Familie, und zwar regelmäßig eine Handwerkerfamilie, und überläßt ihr die Anzahl Kinder. Auf diese Weise haben die Waisen alle Vorteile des Familienlebens und gleichzeitig den Nutzen des Anstaltslebens. Jeder Hausvater treibt ein besonderes Gewerbe; der eine ist Schuhmacher, der andere Schneider, der dritte Sattler u. s. w. und es ist die Aufgabe eines jeden, die Straben, die zu ihm gebracht worden sind, in seinem Gewerbe zu unterrichten, während es der Hausvater obliegt, gleichzeitig die Mädchen zu Hausarbeiten heranzuziehen. Dieses System wird von Frankreich nach England gebracht und hat bereits in Nordamerika vielfache Nachahmung gefunden.

Aus Athen.

Ueber Abenteuer englischer Griechenschwärmer wird der Frank. Zig. geschrieben: Der 23 jährige Lord Hamilton, der Heile des Herzogs von Westminster, kam einige Wochen vor Beginn des Krieges mit großer Begeisterung und beherzender Gelübden nach Athen. In Konstantinopel wurde er von der Bevölkerung mit offenen Armen aufgenommen. Der Polizeipräsident räumte ihm die besten Zimmer eines Hauses ein und rechnete es sich zur hohen Ehre an, als der junge Lord bei seinen jugendlichen Freunden die Unternehmungen der modernen Wäner deren Führer ihm von seiner Seite der berühmten „Mehrenheiten“ der in letzter Erinnerung stand, durch sein Geld zu unterstützen. Als ihm aber am Tage nach dem Eintreffen eines ihm aus Athen gelangten Betrages von 300 Pfund der eine der Wänerführer eine auf 37000 Drachmen lautende Rechnung für abgenutzte Schuhe der „Wäner“ zur gereinigten Bezahlung vorlegte, erlitten die Wäner Sympathien für das Unternehmen. Denn er hatte sich ausdrücklich bloß dazu verpflichtet, den Unterhalt der Wäner zu bestreiten. Er beschloß daher, ein eigenes Korps anzulegen und auszurüsten. Aber mit diesem machte er noch traurigere Erfahrungen. Denn als er eines Tages, nur von seinem Diener begleitet, von Athen nach Mithridi ritt, wurde er auf offener Straße von mehreren der Wäner, die ihm ihm für den Kampf für das Vaterland angeworben worden, überfallen und ausgeraubt. Der Friedensrichter in Konstantinopel hielt es nicht der Mühe wert, mit dem Franken, der vor seinem Richterthum keine Erblasser erzählt, viel Federlesel zu machen. Und er die englische Gesandtschaft veranlaßt die griechische Regierung, die Spuren der Wäner zu verfolgen. In Athen wird dieser Wänerherrscher in einer parlamentarischen Bestimmung bezeichnet. Ausbruch fand: „Im Fall seines Todes in griechischer Erde, von einer griechischen Fahne bedeckt, beisetzt zu werden“, hat Athen verlassen und sich nach Aetia begeben. — Einen tragischen Abschluß fand die Beteiligung eines anderen jungen Engländer, Harris, an den Kämpfen in Spiris. Sein Vater, einer der reichsten Aristokraten des englischen Hofes, hatte

den jungen Mann nach Korfu geschickt, damit seine hohe moralische Erziehung, die seinen Väter in den moralischen Kreisen Londons schon einen guten Rang verschafft hatte, sich in einer unruhvollen Natur erst recht entfalten möchte. Dort lernte der junge Wohlthäter Vertreter der Gynäse Heilkräfte kennen und ließ sich von diesen leicht dazu bestimmen, an der Spitze von 60 auf seine Kosten ausgerüsteten Freiwilligen nach Spiris zu gehen. Nachdem er fünfzig 60 Mann ihren Sold ausgezahlt hatte, konzentrierte er in seinen Gefamten in Spiris, daß ihm nur 20 folgten waren, und auf dem Striegshaus nach die Zahl gar auf 6 zusammengezogen. Harris kampte mit der größten Tapferkeit gegen die Türken. Bei Ponte Pigadia wurde er am Fuße schwer verwundet und von den Türken gefangen. Man wollte ihn nach Ioannia schaffen, aber da er nicht gehen konnte, erschossen ihn die Türken.

Die Kamiepflanze

voll nach amerikanischen Berichten, ganz vorzüglich dazu sich eignen, der überflüssigen Landwirtschaft allmählich einen Ersatz zu bieten für andere Boden-Erzeugnisse, deren Anbau immer mehr abnimmt wird. Die Kamiepflanze liefert eine Faser, aus welcher man die verschiedenartigsten Stoffe herstellen kann, von ganz feinerartigen Geweben angefangen, bis zu den schwersten Stoffarten. Letztere sollen eine doppelt so große Widerstandsfähigkeit besitzen, als die aus Hanf oder Flach. Die Kamiepflanze verbindet sich leicht mit Seide, Wolle, Flachs oder Baumwolle; wird sie den aus letzteren vier Stoffen gefertigten Geweben beigegeben, so erhalten dieselben einen angenehmen Geruch. Manche Kenner behaupten, die Kamiepflanze als die härteste der Welt, ja als Feinstoff, weil sie, außer den schon genannten Eigenschaften auch noch die besitzt, leicht die schönsten Farben anzunehmen, die Färbungen des Wassers zu widerstehen, ohne einzufärben, sich zu strecken oder zu verformen, weshalb sie auch zur Dachbedeckung sehr geeignet ist. Zur Herstellung von Seidenstoffen ist die Kamiepflanze bereits verwendet worden. Wenn trotzdem der Anbau der Kamiepflanze noch in engen Grenzen sich bewegt, so rührt dies daher, daß einmal die Einführung der Faser und ihre Verwertung von dem ihr anhaftenden Keststoff auf mechanischem Wege bisher Schwierigkeiten bereite, die nunmehr überwunden sein sollen, dann aber auch daher, daß in der Zeit der Ernte noch keine Arbeit besteht, welche die Kamiepflanze in deren Anbau bearbeitet. Es sind aber bereits beim Kongreß der Ver. Staaten Schritte getan worden, um dieser Mühseligkeit bei dem Streben, ein neues Gewerbe durch zu stellen, zu erlangen. Die Kamiepflanze gedeiht nämlich in fast allen Teilen der Ver. Staaten, ferner in Mexiko, Central- und Südamerika, Hindien, namentlich auf Java, aber auch über dort, wo es nicht an der nötigen Wärme und Feuchtigkeit mangelt; das Klima spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Amerikas eines Jahres bringt die Kamiepflanze mehrere Ernten; deshalb soll auch ihr Anbau schon zwei Monate nach Beginn des Wachstums Gewinn bringen. Beim Zusammenreifen günstiger Umstände bringt ein Acre, mit Kamie bebaut, alle zwei Monate einen Ertrag von 50—100 Tollen. Würde der Anbau dieser Pflanze jenseits des Ozeans in der That große Ausdehnung annehmen, so könnte dies für uns von großem Vorteil sein, weil einmal durch den Anbau anderer uns uns gemeinsamer Bodenfrüchte würden eine gewisse, für uns wohlthätige Einwirkung eintreten, dann aber auch die Preise von Flach und Hanf, welche wir zum weitaus größten Teile von uns fremde einführen müssen, sinken könnten.

Zur Gesundheitspflege.

Die Verdaulichkeit verdauender Nahrung. Nach einem opulenten Diner glauben recht viele Feinschmecker durch den Genuß von Käse irgendwelcher Sorte, die Verdauung der ge-

hoffenen Speisen zu fördern. Eine Untersuchung von Dr. v. Selenz über die Verdaulichkeit verdauender Nahrung ist sehr interessant. Zweck der Untersuchung war, festzustellen, in welcher Zeit ein gesunder Magen verdauene Nahrung verdauen kann. Zur Feststellung wählte v. Selenz eine künstliche Verdauungsmasse, die in ihrer Zusammenstellung der Nahrung des menschlichen Magens gleichkommt. Von einem solchen Speichermagen wurden 50 Kubikcentimeter des Magensaftes bei einer Temperatur von 36 bis 38 Grad Celsius 2—3 Stunden lang mit 1 Gramm der zu untersuchenden Nahrung zusammen gegeben, darauf 3 Kubikcentimeter 5proz. Salzsäure hinzugefügt, um die Magenflora zu erlösen. Sobald der Saft aufgelöst erschien, wurde die bis dahin verbliebene Zeit notiert, das Gemenge auf einen Filter gebracht, getrocknet, gemogen und aus dem Rückstand ermittelt, inwieweit von der Nahrung durch diese künstliche Verdauung aufgelöst bzw. verdaut worden war. Auf dieser Weise wurden 15 verschiedene Nahrungsmittel untersucht und es stellte sich folgendes interessante Resultat heraus: Schon nach 4 Stunden waren verdaut: Glycerin und Aqueofruktose, nach 8 Stunden: echter Emmentaler, Gorgonzola- und Reibkäse, nach 9 Stunden: Mandarntee. Nach 10 Stunden waren verdaut: Schwarzwälder, Döberlinger und Vöhringer Käse. Dagegen zeigten sich nach 10 Stunden noch wenig verdaut: magere Schweizer und Vorarlberger Käse. Als verdauter können Speisen gelten, die ein gesunder Magen in 4—5 Stunden verarbeitet und an die Darmperistaltik weiter gegeben hat. So nach können alle die genannten Nahrungsmittel, mit Ausnahme der beiden erst genannten, nicht für leichtverdaulich gelten und nur Leute mit vorzüglichen Verdauungsvermögen vom Genuß empfohlen werden. Als Mittel zur Beförderung der Verdauung dürfte Käse aber überhaupt nicht gelten.

Gemeinnütziges.

Großeltern in Weisung werden, wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine feine, glatte, aussehende Stelle hinterlassen. Es muß dann nochmals ganz kochendes Wasser darauf gegossen werden. Auch kann man die Flecken gelinde schmelzen und dann nochmals gereinigt durchwaschen und spülen.

Gläserfüße von Holz und ähnlichen Stoffen zu reinigen. Man gieße etwas Spiritus in das unreine Glas und schneide damit die Füße ab. In eine andere Flasche fülle man zehn Milliter, legt man etwas gebranntes Knochenöl und Wasser hinzu, schüttelt tüchtig durch und legt das Glasstück in eine lange, tiefe, bis das Glas ganz klar und rein geworden ist.

Sunter Allerlei.

Der König von Siam hat als Zeichen besonderer Verehrung dem Kaiser Franz Joseph einen schönen Ehrenkabel geschickt. Die aus lauterem Golde gefertigte Scheibe ist rot, blau und grün emailiert. Der goldene Griff ist mit feinsten Edelsteinen reich besetzt.

Ein Hofvogel. Kürzlich traf ein Herr, der in Friedrichshagen wohnt, einen Nachbar, der ein Straußentier trug, in einem Zuge der Stadtbahn und fragte ihn, was er mit dem G. beabsichtige. „Das nehme ich nach meinem Glauben mit, um es in Südnorber aufzuhängen.“ — „Wo wachst denn?“ — „Im den Gängen meiner Kübler anzuregen, damit sie künftighin größere Eier legen.“

Ein liebevoller Neffe. „Na, wie geht's denn mit dem Bekannten Ihrer Tante? Ah die Geschäftsangelegenheit schon im Neinen?“ — „Seine Spur! Ich lag Ihnen, die Geschäftliche hat mir schon soviel Scherereien gemacht, daß ich mich wirklich lieber wäre, die Tante wäre überhaupt nicht geboren.“

Salber Erfolg. „Nun, Sie waren ja mit Ihrer Tochter im Bade! Und Sie mit der Ihre zurück?“ — „Ach, sie hat nur um 15 Klo abgenommen! Ganz konnten wir sie nicht los werden!“

„Über ich!“ verlegte das junge Mädchen lächelnd. „Warum soll ich mir auch das idöne Leben mit so vielen Dingen verbersten.“

„Es gibt wohl wenig junge Mädchen, die meinen, daß Liebe und Ehe das Leben verberst“, bemerkte Lady Fanthame.

„Und nun sagen Sie Florette, daß Sie heute ganz besonders schmückt, es ist viel leichter, für den Walfall Toilette zu machen, als im strahlenden Sonnenlichte sich zu sein.“

Lady Seagrave besah einen schönen Kamphit am Ufer der Themse. Der ansprechende Park war von alten Bäumen bepflanzt, und viele Rosenbüsche mit prächtigen Blumengruppen machten den Eindruck des Grobartigen. Hier und da waren Durchblicke auf den Fluß ausgehauen, und schattige Parkwege luden zum Gehen ein. „Ginmal in jedem Jahr gab Lady Seagrave hier ein großes Gartenfest, welches fest von allen gen. besucht und als eine angenehme Abwechslung angesehen wurde nach der überfüllten Theatern und heißen Wälfen. Auch bewegte man sich hier freier und unbegrenzt, und der liebe gesellschaftliche Ton nahm unwillkürlich eine fröhliche harmlose Färbung an.“

Lady Fanthame war auch hier Kamphit des Festes. Sie lag in ihrem Kutschwagen und sah einen steilen von weißer Gemäuer. Sie entzückte sich und war, so bald sie erschien, von zahlreichen Bewunderern umgeben, aber den einen, nach dem sie ausstiehe, vermisste sie und konnte ihn nirgends entdecken.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Wem gehört der Baum. Des öfteren entstehen zwischen Nachbarn Streitigkeiten über das Eigentumsrecht an Früchten reiferer Bäume, die auf der Grenze stehen. Die maßgebenden Bestimmungen im ersten Teil des Allgemeinen Landrechts unter 'Von Pflanzen der Bäume' befreiten jedoch jeden Zweifel. Es heißt nämlich: § 285. Das Eigentum eines auf der Grenze stehenden Baumes gehört dem, auf dessen Grund und Boden der Stamm aus der Erde kommt. § 286. Steht ein Baum selbst auf der Grenze, so haben beide Nachbarn das Miteigentum des Baumes. § 287. Niemand ist die unter seinem Grund und Boden forstlaufenden Wurzel, oder die über seine Grenze herüberhängende Zweige eines fremden Baumes zu dulden verpflichtet. § 288. Will er aber selbige wegbauen, so muß er das Holz dem Eigentümer des Baumes ausliefern. § 289. Duldet er hingegen dieselben, so ist er berechtigt, diejenigen Früchte sich zuzueignen, welche der Eigentümer nicht einsammeln kann, ohne den Grund des Nachbarn zu berühren. § 290. Dergleichen Früchte darf der Eigentümer auch nicht mit Instrumenten herüberlangen, oder durch das Herüberziehen der Aeste an sich ziehen. § 291. Dagegen ist der Eigentümer des Baumes die auf dem Grund des Nachbarn herüberhängenden Zweige auf seinem eigenen Grund und Boden wegzubauen wohl befugt. § 292. Früchte eines an der Grenze stehenden Baumes, welche durch die Gewalt des Windes über die Grenze getrieben werden, ist der Nachbar sich anzueignen berechtigt.

Von Högelsen wird geschrieben: Bekanntlich sind verschiedene Eisenbahnprojekte in der Vorbereitung, welche Querrüst mit unterer Infrastruktur in Verbindung bringen sollen. Das Projekt Högelsen-Querfurt, das wohl schon zuerst ins Auge gefaßt worden, war wegen der Terrain-schwierigkeiten, die sich dem Bau entgegenstellten, zu gunsten der Linie Querfurt-Biegenburg beiseite gelegt, jedoch in letzter Zeit scheint man an maßgebender Stelle anderer Ansicht zu huldigen. Im Laufe der vergangenen Woche sind im Auftrage der Betriebs-Inspektion Halle a. S. Ermittlungen über eine event. Freizeug der Strecke Högelsen-Querfurt hier in Högelsen angestellt worden, die ein solch günstiges Resultat ergeben haben, daß die betr. Kommission sich ziemlich bestimmt dahin ausgesprochen hat, daß trotz der Terrain-schwierigkeiten die Linie Högelsen-Querfurt nunmehr doch im Auge behalten werden soll, dagegen das Projekt Querfurt-Biegenburg nicht zur Ausführung kommen werde.

Freiburg, 27. Juni. Heute morgen suchte und fand den Tod in den Wäldern der Umfrut die 60 Jahre alte Ehefrau des Landwirt Steinfelder in Weiskopf. Veranlassung zu der That soll Gemüthskrankheit gewesen sein. Der Leichnam ist bereits beerdigt worden.

Raumburg, 26. Juni. (Marktbericht.) Butter 1.60 bis 1.80, Eier 2.80—3, j. Gänse 3—4, alte Enten 1.50 bis 1.75, Hühner 1.10—1.30, Schweine 12—20, Kartoffeln 3—3.25 Mk., Hähnchen 60—90, Spargel 15—40, Gurken 10—30, 2 Vit. Schoten 13—15, Stachelbeeren 25—30, Erdbeeren 60—80, neue Kartoffeln 30—35, 1 Vit. Bohnen 30—40, Kürbissen 20—25, 4 Bbd. Möhren 10—12, Zwiebeln 12—15, 1 Kopf Kohlrabi, 4 Köpfe Salat 8—10 Pfg. Salat, Kohlrabi und Möhren waren in Menge am Markt, wurden aber viel von fremden Gärten aufgelauft.

Wetterfährden in den Nachbargebieten. Während das Gewitter am Freitag nachmittag für unsere Stadt und Umgebung kaum merkbare Vorübergehungen ist, wird aus vielen Orten unseres Regierungsbereichs, sowie des nordöstlichen Thüringens von argen Verwüstungen berichtet, die durch furchtbare, in Begleitung eines organischen Sturmes auftretende Hagelschläge angerichtet wurden; auch durch Einschlagen des Blisses sind mehrfach Schäden verursacht. So wird aus der Gegend von Halle berichtet, daß die Felder, über die das Unwetter seinen Gang genommen, unbeschreiblich ausbleichen. Die Hagelkörner, in Wallmaße fallend, haben die Feldfrüchte hauptsächlich in Grund und Boden eingeschlagen; die Halme sind in diesem Jahre besonders viel verpreden worden. In der Gegend von Weiskopf liegt wie schon erwähnt auf dem Boden Kautschuk und Hülsen sind verfliegen, von den Dächern liegen Zweige mit Früchten zu Tausenden auf dem Boden, furchtbar die heimgeschlagenen Felder machen einen traurigen Eindruck. An dieser Gegend hat sich auch der wolkenbrütige Regen beteiligt. Was der Hagel verfliegt nicht so hat mitgenommen, hat das ankommende Wasser verfliegt, welches ganze Felder in Erde verwandelt und stellenweise die Humusdecke samt den Pflanzen fort, andere Felder verschlammte und versandete, das Viehessen verard und ähnliches Unheil anrichtete. Der Sturm wieder stürzte die Aereuter um und wirbelte das Getreide in die Lüfte. In Seben drangen die Wasserströme so gewaltig von den Bergen herab, daß in einzelnen Gebieten das Vieh aus den Ställen gestrichelt werden mußte. Selbst einzelne Wohnhäuser fanden in höchster Gefahr, unter Wasser gesetzt zu werden. In der Gegend von Landberg lieh der Hagel in bichen Mengen 15 Minuten lang und brachte Gistücke von drei bis vier Centimeter Durchmesser. Viele Heuschrecken wurden getrimmet. Von den Bäumen wurden die Blätter und jungen Früchte glatt heruntergeschlagen, so daß die Auestadt auf ein betriebsloses Dorf vollständig vertrieht ist. Auch die Felder, zumal die Kornfelder, machen einen bejammernswürdigen Eindruck. Die Halme sind zum großen Teil zertrümmert, die Weizen liegen am Boden. Auch die Kartoffeln und Hülsenreizen sind arg mitgenommen worden. Die Gassen und Kommunikationswege waren wegen der wilden Wasserfluten stellen-

weise überhaupt nicht passierbar. Große Verunglückungen von Menschen sind jedoch nicht bekannt geworden. Der angerichtete Schaden geht in die Hunderttausende. Zeitweise wird er erst von Hagelverwüstungsgesellschaften gedeckt werden, da ein Teil der betroffenen Landwirte versichert hat; trotzdem ist der Schaden immer noch ungeheuer, und es wird jahrelanger Arbeit und Mühe bedürfen, ehe er überwunden und die Ault Kultur zurückgewonnen wird. — Gleiche Verwüstungen kommen aus der Gegend von Delitzsch und Gelnberg, wo viele Landwirte leidet gegen Hagel-schlag nicht versichert sind. — Auf einem Felde bei Saengerhau wurde der Deponon Louis Franke vom Blize getroffen und getödtet. Seine Bede wurden sofort getödtet. Auch das Eisenbahn ist heftig betroffen worden. Aus vielen Orten der dortigen Gegend wird von Schloßentfall und riesigen Wasserfällen berichtet, welche die Felder gänzlich verfliegt haben. — In Weimar hat es an fünf Plätzen eingeschlagen, ohne jedoch zu schaden. Dagegen wurden Schornsteine getrimmet, Mauern beschädigt und sonstige Verwüstungen angerichtet. Auch ein sogenannter Kugelhitz wurde beobachtet. In Gärten u. s. w. ist vielfach Schaden angerichtet worden. Das Wasser schwoll so heftig an, daß die städtischen Kanäle daselbst nicht mehr fassen konnten und es den Ausweg in die Keller suchte. Grundet hat der Bliz in Gelnberg bei Weimar. Ferner ist der Kirchthurm zu Osterburg fast herabgestürzt worden. In Weiskopf ist durch Hagel-schlag Feuer entstanden. Im Umpferstedt hat der Bliz gleichfalls gezündet und ein Gehöft eingeeicht. — In dem vielbewegten von Gurtz belegenen Schwarzburg-rudolstädtschen Orte Grobberfeld bei Stadlum wurde die Scheune des Landwirts Koch vom Blize getroffen und brannte nebst dem angrenzenden Stalle nieder. Sämtliches Vieh im Stalle kam in den Flammen um. — Im Berathale richtete ebenfalls ein furchtbarer Hagelwetter großen Schaden an.

Neubestellungen auf den „Nebracer Anzeiger“ für das III. Quartal 1897 nehen die kaiserlichen Postanstalten, unter Vore, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 90 Pfg., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,05 Mk. gegen Vorauszahlung und Aus-händigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,05 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,30 Mark incl. Bestellgeld.

Auction.
Donnerstag, den 8. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr
werde ich wangsweise beim Deconon Gustav Fahnert in Nebra
1 Kuh und 2 Zuchteber
öffentlich versteigern.
Sammelpfad im Schützenhause zu Nebra.
Der Gerichtsvollzieher
Krammisch.

Auction.
Sonabend, den 3. Juli cr.,
Bermittags 9 Uhr
sollen am Rathhause zu Wiehe 1 halberd. fuß neuer Aufschwagen, 1 2fsh. off. Aufschwagen, 1 4fsh. off. Aufschwagen, 1 2fsh. 1 einp. Aufschwagen, 1 Schlitten, 2 ff. Schellenzähle, diverse Geschirre u. öffentlich meistbietend verkauft werden.
Wiehe, den 26. Juni 1897.
Münzenberg, Konradöverwalter.

Wer ein reichhaltiges gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonnire auf die
Leipziger Neuesten Nachrichten
mit dem volkswirtschaftlichen Theile und der Gratis-Beilage:
Blätter für Belehrung und Unterhaltung (Montagsbeilage).
Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.55 ercl. 40 Pfg. Postzustellungsgebühr.
Postzeitungsfatalog Nr. 4243.
Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind die in Leipzig verbreitetste Zeitung und werden wegen ihrer gut orientierten Leitartikel und wegen ihres reichhaltigen politischen Theiles (Mitarbeiter an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes) in ganz Deutschland ganz gelesen.
Zahlreiche eigene Depeschen, sorgfältig ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musikkritiken, täglicher Couzettel der Leipziger und Berliner Börse mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, vollständige Gewinnliste der Königl. Sächs. Landeslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswert für Jedermann.
Für **Insertionen** aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche
die in Leipzig verbreitetste Zeitung
sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten haben, als wirksamstes Interaktionsorgan zu empfehlen.
Probennummern und Kostenanschläge für Inserate stehen durch die Expedition, Leipzig, Peterssteinweg 19, gratis und franco zur Verfügung.

Neue Musikzeitung
Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilage:
Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musiktheorie etc. (Preis 1 Mk. 4. Jahrl.)
Probe-Nr. gratis franco 1. Jede Post- u. Buchh., u. s. Verlag Carl Gröninger, Stuttgart.

erwähnte Heringe, Brataal, Neunaugen, Aal in Gelee, Großheringe und Bismarckheringe treffen ein und empfiehlt
Wademar Kaabisch.

Waben-Honig
(Naturbau)
empfiehlt Rindelhardt.

Schlenderhonig
empfiehlt Hermann Protze.

Die ersten neuen
Vollheringe
treffen heute ein bei **Otto Wobig.**
Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Erdarbeiter
werden noch eingestellt beim
Bahnbau in Sondershausen.

Literarischer Verein „Minerva“
Zweck: Der unter dem Protektorat hoher Persönlichkeiten in vier, zum Jahresende erbestehende literarische Verein „Minerva“ be- weckt — im Kampf gegen den vorzeitigen Einfluß der Literaturkritiker — das Ver- ständnis für die unsterblichen Sehnsüfte der Lebendigen aller Nationen durch Ver- öffentlichung von literarischen Werken zu fördern, und somit die Anschaffung einer besonders woblhabigen Bibliothek jedemann zu ermöglichen.
Beitritt: Die Mitglieder können jederzeit er- folgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Vereinsorgan nach Wunsch in der literarischen Verein „Minerva“ zu führen.
Veröffentlichungen: Zur Ausgabe gelangen 14tägige Hefte je 32 Seiten, reich illustriert, die jährlich in zwei Umlagen eine Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. — Mit den besten Bedingungen der neuzeitlichen Literaturliteratur werden die Mitglieder gleich- falls durch die „Minerva“ in der „Internationalen Literaturliteratur“ bekannt gemacht.
Beitrag: Die Mitgliedschaft wird durch einen vierteljährlichen Beitrag von Mk. 5.00 — unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publi- kationen, einschließlich des Vereinsorganes.
Druck- und Illustrationsproben der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des Vereins „Minerva“, Leipzig, Leipzigstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebenfalls.

Aus Dankbarkeit
Die Wohlthätigkeit der Frau Hedwig gegen unglückliche Ausfall ihrer ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Berührungsförderung, Magenmangel u. s. w. und diese mit, wie ich ungedeutet meinen hohen Alters hieron befreit und gesund ge- worden bin.
F. Koch, Königl. pens. Förster, Pömbfen, Post Niebom (Börsen).

Biegenburg.
Fest für Innere Mission.
Sonntag, den 4. Juli, Nachm. 3 Uhr,
Predigt: Prof. Dr. Rauch-Högelsen,
Beitritt: Pastor Hochbaum-Magdeburg.

Dank.
Den Herren Mauer Glocke und Schmidt, sowie Fuhrmann Dolche sage ich für die Errettung meiner Tochter auch hierdurch meinen innigen Dank. Witwe Schwabe.

Deutsche Medien-Zeitung
1 Mark
Verkaufsstelle:
Man verlange per Postkarte ein Probennummer von d. Geschäftsstelle der Deut- schen Medien-Zeitung in Leipzig.
1. Leipziger Postfach 1111
1. Leipziger Postfach 1111

In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse“ gehalten werden; denn die „Thierbörse“, welche im 11. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unstreitig das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.
Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonniert man die bei nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:
1. gratis: Den landwirtschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Internationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchenzucht; 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.); 6. gratis: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft und 7. gratis: Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen eines hochinteressanten, fachwissenschaftlichen Werkes.
Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- und Pflanzenliebhaber namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gärtner, Landwirthe, Forstbeamten, Götter, Lehrer etc. ist die Thierbörse unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Thierbörse“ an, und liefern die im Quartal bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach. Man abonniert nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt.

